

# Stormarnsche Zeitung

Intelligenz- u. Anzeigebblatt

für den Kreis Stormarn.

Die „Stormarnsche Zeitung“

(Zeitungs-Preisliste Nr. 6715 1. Nachtrag)  
erscheint wöchentlich 3-mal, **Dienstags, Donnerstags und Sonnabends** mit den Gratisbeilagen „**Illustrirtes Unterhaltungsblatt**“ und „**Landwirthschaftliches Centralblatt**“ und kostet bei der Expedition vierteljährlich 1 Mk. 50 Pf., bei den Kaiserlichen Postanstalten 1 Mk. 60 Pf. mit Bestellgeld.



**Inserate**

werden die 5-gespaltene Corpusspalte mit 15 Pf., lokale Geschäftsz.-Anzeigen, Dienstgesuche u. s. w. mit 10 Pf. berechnet und bis Montag, Mittwoch und Freitag Morgen 10 Uhr erbeten. **Reklamen** per Zeile 30 Pf.

Inserate für alle auswärtigen Zeitungen werden von der Expedition prompt und zu Originalpreisen übermittlekt.

Nr. 2622

Ahrensburg, Sonnabend, den 2. Mai 1896

19. Jahrgang.

Hierzu:  
„Illustrirtes Unterhaltungsblatt.“

## Eisenbahnpolitik.

Bei der Verathung der Eisenbahn-Kreditvorlage im preussischen Abgeordnetenhause haben sich die Minister Thielen und Miquel ausführlich über das Programm der Staatsregierung für den Ausbau des Bahnnetzes und die Förderung des Privatbahnbaues geäußert. Die Auslassungen der Minister verdienen namentlich deshalb große Beachtung, weil infolge der großen Aufwendungen, die der Staat für Bahnbauten in den letzten Jahren gemacht hat, die Maschinen des Staatsbahnnetzes in absehbarer Zeit eng genug sein werden, um den weiteren Ausbau getrost den Gemeinden und den Privaten überlassen zu können. Nur soweit das militärische Interesse, die Entlastung schon bestehender Bahnen und die Aufschließung in Entwicklung begriffener Produktionsgebiete in Frage kommen, wird natürlich der Staat mit seinen Mitteln auch ferner noch eingreifen müssen.

Diese Periode des Uebergangs von einem Staatsbahnsystem zu einer Art gemischten Systems datiert seit dem Erlaß des Kleinbahngesetzes im Jahre 1892, wodurch eine Einrichtung geschaffen wurde, die den Wohlstand und die Produktivität der von den Großbahnen nicht berührten Landstriche wesentlich zu fördern bestimmt war. Nicht wie die anderen Bahnen jagt die Kleinbahn in rasender Eile an den Drischasteln, Gütern, Fabriken, Bergwerken, Waldungen vorbei, sondern sie bewegt sich von Ort zu Ort bis in die entlegensten Winkel. Hier vertheilt sie die großen Massen, die durch die Großbahnen zugeführt werden, und holt auch in kleinen Mengen die Güter hervor, um sie mit geringen Kosten auf den Markt zu bringen,

wo sie in den Wettbewerb mit dem Auslande treten können.

Die hohe volkswirtschaftliche Bedeutung der Kleinbahnen hat die leitenden Kreise veranlaßt, deren Bau nach Kräften zu unterstützen. Von der Mitte des Jahres 1892 bis zum 1. Oktober 1895 wurden außer zahlreichen Privatbahnen 83 Kleinbahnen konzessioniert, und 185 Genehmigungsgesuche liegen noch zur Erledigung vor. Mit Recht aber betonte Minister Thielen, daß sich Nebenbahnen und Kleinbahnen in gleicher Weise entwickeln müßten, wenn ihr Nutzen allgemein sein sollte. Es liegt auf der Hand, daß ohne geeigneten Anschluß an die Haupt- und Nebenbahnen eine Kleinbahn ihren Zweck nicht erfüllen kann; andererseits aber würden sich die Aufwendungen für den Bau und den Betrieb von Nebenbahnen nicht rechtfertigen lassen, wenn nicht gleichzeitig die angrenzenden Gebiete durch eine Kleinbahn aufgeschlossen würden. Aus diesem Grunde sollen mit den in der Kreditvorlage geforderten 58 Millionen Mark nur solche Bahnlücken ausgefüllt werden, von denen eine wirksame Förderung des Kleinbahnwesens zu erwarten ist. Auch für den Bau von Kleinbahnen werden 8 Millionen gefordert. Daß der Ausbau von Kleinbahnen ohne Unterstützung des Staates nicht möglich ist, wird jeder zugeben müssen; denn häufig gehen erst Jahre darüber hin, ehe sie sich als rentabel erweisen. Auf der andern Seite wird man es auch als billig ansehen, daß diejenigen, die einen Vortheil von dem Bau einer Bahn haben, auch dazu beisteuern müssen.

Wenn der Abgeordnete v. Cynern meinte, daß der Westen gegenüber dem Osten in der Vorlage benachtheiligt sei, so entspricht das nicht den Thatsachen. Bei seinen Zuschüssen hat der Staat in erster Linie Rücksicht auf die Bedürftigkeit zu nehmen. Dieser Grund-

satz ist stets befolgt worden. Wo im Westen bedürftige Gegenden vorhanden waren, hat der Staat ihnen seine Unterstützung nie versagt. Jedenfalls ist es in hohem Maße erfreulich — und auch in Abgeordnetenhause wurde das von verschiedenen Rednern ausgesprochen — daß bei der gegenwärtig günstigen Finanzlage die Bahnen in rascherem Tempo ausgebaut werden sollen. Produktive Ausgaben machen sich immer bezahlt. Auch handelt es sich hier um ein Gebiet, wo der Ruf der Staatshilfe gerade in wirtschaftlich ungünstigen Zeiten gerechtfertigt erscheint.

## Schleswig-Holstein.

(Mittheilungen aus dem Vereinsleben und kurzen Berichten aus den Sitzungen der Vereine geben wir gerne Raum in unserem Blatte und ersuchen die geehrten Vereinsvorsitzende uns solche einzusenden.)

\* **Ahrensburg**, 1. Mai. Die Rechnung der Schulgemeinde Ahrensburg für 1895/96 schließt in Einnahme und Ausgabe mit 13 527,45 Mk. und einem Kassensolde von 106,34 Mk. ab. Die Einnahmen bestehen in Beiträgen der Gemeinden zur Personallast: Ahrensburg Gemeinde 4055 Mk., Ahrensburg Gut 258,25 Mk., Wulfsdorf 68,10 Mk., Kremerberg 50,70 Mk., Weimoor 58 Mk., zusammen 4490 Mk. Fremdenzuschlag für 4 Kinder a 20 Mk. = 80 Mk., Staatsbeiträge zur Lehrerbefoldung 2500 Mk., aus dem Heudendorffschen Legat 199,10 Mk. Zu den Realitäten hatten beizutragen: Ahrensburg Gemeinde 3295,30 Mk., Ahrensburg Gut 1006,70 Mk., Wulfsdorf 606,55 Mk., Kremerberg 307,45 Mk., Weimoor 273,20 Mk., Bierbergen 19,90 Mk., zusammen 5599,10 Mk., außerdem die von den Landbesitzern allein zu tragende Realast von 291,90 Mk. Die Ausgaben hielten sich für Lehrergehälter auf 6380 Mk., Beitrag zur Ruhegehaltskasse 683,20 Mk., für Handarbeitsunterricht 153,33 Mk., sonstige Ausgaben 27,35 Mk. An Realitäten waren zu bestreiten: Zinsen und Schuldentrag 1941,45 Mk., Bau- und Reparaturkosten 1236,04 Mk., Brennmaterial 1272 Mk., Reinigung und Heizung der Schulzimmer 478 Mk., sonstige Ausgaben 748,84 Mk., zusammen 5679,33 Mk., für abgelöste Leistungen der Land-

besitzer an den Organisten 292,80 Mk., aus dem Heudendorffschen Legat 205,10 Mk.

Die regnerische Witterung hat bisher noch fortgesetzt vorgeherrschet, auch war die Temperatur mehr kühl als warm, nur hundertweise wurde uns freundlicher Sonnenschein zugemessen. Am Mittwoch Abend und gestern Nachmittag machten sich unter rollendem Donner Gewitter bemerklich. — Der Austrieb des Viehes auf die Weidekoppeln ist bisher der kühlen und nassen Witterung wegen noch unterblieben.

**Wandsbeck**, 29. April. Großfeuer. Gestern Abend gegen 11 Uhr ertönten plötzlich die Alarmsignale der Freiwilligen Feuerwehr, und bald kündete ein mächtiger Feuerchein der ganzen Stadt, daß innerhalb ihrer Grenzen ein bedeutender Brand wüthe. Aus bisher noch nicht bekannter Ursache war die an der Kurzenreihe belegene Riffenfabrik des Tischlermeisters Chr. Ehlers in Brand gerathen. Das umfangreiche dreistöckige massive Fabrikgebäude sowohl, wie die angrenzenden Holzlager und Schuppen enthielten große Mengen leichtentzündlichen Materials. So erklärte es sich denn auch hinreichend, daß sich die Flammen mit ungeheurer Geschwindigkeit verbreiteten und die ausgedehnte Anlage bei Ankunft der Feuerwehr ein furchtbares Flammenmeer bildete. Da der ausgedehnte Feuerherd eine gewaltige Hitze verbreitete und anfänglich, trotz der glücklicherweise herrschenden Windstille, eine nicht geringe Gefahr für das Vorderhaus, das Komptoir und einige Wohnungen, sowie für eine Reihe angrenzender Gebäude mit kleinen Wohnungen bestand, so hatte man aus Verzicht sofort die Hälfte der Hamburger Feuerwehr erbeten. Diese erschienen auch in verhältnißmäßig kurzer Zeit mit einem Zuge und einer Dampfspritze am Brandorte und ging vereint mit unserer Wehr den Flammen energisch zu Leibe. Nach etwa einer Stunde war die Gefahr für die benachbarten Gebäude beseitigt, und nunmehr konnten von allen Seiten aus einer ganzen Anzahl Schläuche gewaltige Wassermassen in die Gluth geschleudert werden. Noch lange loderten die Flammen hoch auf. Ein mächtiger Funkenregen ergoß sich über die nach der Wandse zu liegenden Gärten. Das Ganze bot ein schaurig-schönes Schauspiel und hatte trotz der späten Stunde eine große Menge von Zuschauern, auch aus den benachbarten hamburgischen Gebietstheilen, angezogen.

## Madame Weil.

Erzählung von Karl Tanera.

(Nachdruck verboten.)

(Fortsetzung und Schluß.)

„Das wird er sicher, gnädige Frau, und wenn sie noch dazu drüben merken, daß er ein deutscher Offizier ist, so schicken sie ihm nach Belfort wegen Verdachts der Spionage, wie sie es kürzlich mit den beiden Holzhändlern aus Mühlhausen gemacht haben, als diese sich verirrt und in den schon zu Frankreich gehörenden Oberwald geriethen.“

„Da sollte man ihn doch warnen!“

„Gnädige Frau, dabei kommt nur schlecht an. Diese jungen Herren nehmen keinen Rath an. Wer weiß, ob der Lieutenant nicht einen höheren Befehl ausführen muß. Auffällig genug ist es an und für sich, daß man diesmal den so nahe an der Grenze gelegenen Waldhof mit Einquartierung be-  
dacht hat.“

„Ja, Sie haben recht, Joseph. Wir wollen einfach unsere Pflicht thun und uns um nichts kümmern, was uns nichts angeht. Sorgen Sie nur gut, daß die Ulanen vor ihrem Abmarsch noch Alles richtig erhalten, was sie zu bekommen haben. Gute Nacht!“

„Gute Nacht, gnädige Frau!“

Frau Richter konnte ihre innere Erregung kaum so lange bewahren, bis der Aufseher das Zimmer verlassen. Ein heftiger Born hatte sie erfasst. In Gedanken machte

dem mächtigen Thier, zum Gartenthor hinaus. In kaum fünf Minuten stand sie vor einem Hause, das durch den deutschen Adler als Reichseigenthum gekennzeichnet war. Hier wohnten einzelne Grenzaufseher und Zollwächter. Frau Richter trat ein, klopfte an der dritten Thür und schritt auf den Ruf „herein“ in ein Zimmer, in welchem eine junge Frau saß, und einem kleinen Mädchen zu essen gab.

„Guten Abend, Frau Dollweg. Bitte, bleiben Sie nur sitzen. Ist Ihr Mann zu Hause?“

„Vielleicht ist er noch im Bureau. Er geht heute auf Nachstreife, wollte aber vorher noch einen Bericht schreiben.“

„Dann muß ich Sie doch störrn. Bitte, reichen Sie mir die kleine Trude; ich werde ihr Ihren Brief geben. Sie selbst sehen aber, daß Sie Ihren Mann finden. Ich muß ihn noch um jeden Preis vor seiner Streife sprechen. Bitte schnell, schnell!“

Ohne Umstände nahm sie das Kind, setzte sich auf den von der Frau verlassenen Stuhl, hob sich das kleine Mädchen auf den Schooß und fütterte es. Die Aufsehersfrau verschwand aus dem Zimmer. Gleich darauf kam sie zurück und berichtete: „Er ist noch da und wird sich in wenigen Minuten der gnädigen Frau melden. Es ist doch nichts passiert?“

„Rein, Frau Dollweg. Sie werden Alles hören.“

Ohne sich weiter um die Frau zu kümmern, fütterte sie das Kind, das etwa ein halbes Jahr alt sein konnte, und lehnte jede Hilfe der Mutter ab.

So fand sie der soeben eintretende Aufseher.

„Guten Abend, gnädige Frau. Wie gütig Sie wieder mit Ihrem kleinen Pathchen sind. Sie kommen immer wie ein guter Geist zu uns. Womit könnte ich denn dienen?“

„Herr Dollweg, wollen Sie mir einen ganz außerordentlichen Dienst erweisen?“

„Wie können Sie so fragen, gnädige Frau? Ihnen und Ihrer unermüdblichen Pflege danke ich das Leben von Frau und Kind! Ich bin glücklich, wenn ich Ihnen etwas leisten könnte!“

„Sie könnten es, Herr Dollweg, und zwar noch in dieser Nacht.“

„Gnädige Frau, ich bin untröstlich; aber ich habe heute Nacht Dienst.“

„Das schadet nicht. Es hängt damit zusammen.“

„Sie machen mich sehr neugierig. Darf ich hören, um was es sich handelt?“

„Zuerst bitte ich Sie und Ihre Frau um das Versprechen unbedingten Schweigens.“

„Wenn es nicht gegen meinen Dienst ist, selbstverständlich. Meine Frau kann sich unter Umständen zum Stillsein verpflichten.“

„Keine Silbe soll über meine Lippen kommen, gnädige Frau.“

„So hören Sie. Der junge Offizier,

Kreisarchiv Stormarn V 6

A 1 2 3 4 5 6 M 8 9 10 11 12 13 14 15 B 17 18 19

Grauskala #13

C M M

B.I.G.

Friedrichsbau, 29. April. Der Brouchial-... an welchem Fürst Bismarck in den letzten Tagen litt, ist jetzt wieder vollständig beseitigt...

Kiel, 28. April. Zwei mit sechs Seeladetten besetzte Marineboote kenterten im Kriegshafen, ein Segelkutter versank, das zweite Fahrzeug wurde durch ein Torpedoboot geborgen...

Kleine Mittheilungen.

Die Frau eines Hofbesizers aus Pofffeld erhielt beim Herabsteigen vom Wagen in Wilsier hinter den Pferden einen Hufschlag ins Gesicht; sie wurde schwer verletzt nach Hause geschafft.

In dem Wohnhause auf dem Hofe Bollbrügge bei Heiligenhafen wurde ein Bienenstock getödtet, welches sich dort unter dem Fußboden eines Zimmers seit drei Jahren eingenistet hatte.

Der Redakteur und Verleger des „Hensborg Avis“, Jessen, wurde von der Hensburger Strafkammer wegen groben Unlags zu 6 Wochen Gefängniß verurtheilt.

Ein Hamburger Lohnkellner hatte kürzlich einen namhaften Lotteriegewinn gemacht. Dem Glücklichen wurde dieser Fall zum Unglück.

Vor der Strafkammer in Kiel wurde kürzlich gegen den Arbeiter Detlef Siewers aus Gaarden wegen Jahre lang fortgesetzter Mißhandlung seiner Frau, welche in Folge dieser Mißhandlungen gestorben war, verhandelt.

Der „Nordd. Allg. Ztg.“ wird eine Nachricht der „Köln. Ztg.“ als zutreffend bezeichnet, wonach die Vorkarbeiten wegen Vervollständigung der vierten Bataillone im Kriegsministerium soweit gegeben sind...

Die Berliner Schuhmacher-Handarbeiter haben einen allgemeinen Ausstand beschlossen. Betroffen sind etwa 100 Geschäfte mit 1500 Arbeitern.

Deutsches Reich.

Unter den allerhöchsten Gnadenerlaß vom 18. Januar d. J. sind, wie die ministerielle „Berl. Korr.“ mittheilt, gefallen: Strafurtheile wegen Vergehen 36,938, Strafurtheile wegen Uebertretungen 22,755...

worden: in Vergehenssachen 52,255, wegen Uebertretungssachen 58,056 Personen.

Die Reichstagskommission für das bürgerliche Gesetzbuch hat sich am Sonnabend über den konservativen und die Centrums-Anträge wegen Abänderung der Bestimmungen des Entwurfs über Eheschließung schlüssig gemacht.

Im Etatsjahre 1895/96 waren die Einnahmen des Reiches an Zölle und gemeinschaftlichen Verbrauchssteuern, abzüglich der Ausfuhrvergütungen und Verwaltungskosten um 20,310,848 Mk. höher als im Vorjahre.

Der „Nordd. Allg. Ztg.“ wird eine Nachricht der „Köln. Ztg.“ als zutreffend bezeichnet, wonach die Vorkarbeiten wegen Vervollständigung der vierten Bataillone im Kriegsministerium soweit gegeben sind...

Die Berliner Schuhmacher-Handarbeiter haben einen allgemeinen Ausstand beschlossen.

In Deutsch-Südwestafrika befindet sich der Stamm der Rhanos-Hottentotten im Aufstande.

Der Eisenbahnstakus ist ein schlechter Zahler. Er ist bei der Kommunalverwaltung zu Liebstadt in Süpreußen mit Steuern in Höhe von 320 Mk. rückständig...

Ausland.

Oesterreich-Ungarn.

Gegen die Arbeiter in Wien, die anlässlich der Meisler die Arbeiter aufforderten, ihre Kinder nicht in die Schule zu schicken...

Großbritannien.

Zu dem Urtheil in dem Johannesburger Prozeß verlautet noch aus London: Die „Chartered Company“ hat ein Telegramm aus Johannesburg erhalten...

Die „Times“ schreiben: Nicht auf die Großmuth des Präsidenten Krüger baue das englische Publikum gegenwärtig, sondern auf seine gesunde Vernunft.

Wie die Engländer ihre Mission als „Kulturträger“ in Südafrika auffassen, beweist die Thatfache, daß englische Blätter offen damit prahlen, daß der am 25. d. M. bei Bulawayo über die Matabele erfochtene Sieg hauptsächlich ein Sieg der Maschinenkanonen war.

Frankreich.

Das neue Ministerium Méline trat am Donnerstag mit einer Erklärung vor die Kammer worin betont wird, daß es seine Aufgabe sei, die Eintracht wieder herzustellen.

Rußland.

Wegen der japanischen Flottenrüstungen wird in Rußland der Bau von 7 Panzerschiffen und 10 Kreuzern für die ozeanische Flotte geplant.

Sien.

Entsetzlich gewüthet hat die Cholera auf drei Schiffen, die von China nach Sumatra fuhren. Von 636 Passagieren erkrankten 349; über 100 sind bereits gestorben.

Himmelererscheinungen im Mai.

Der Wonnemonat ist da, der Monat, der alles mit Jubel und Entzücken erfüllt! Im Feiertagskleide prangt rings die Natur, die Bäume, die Sträucher sind mit jungen Grün geschmückt...

Männigfaltiges.

Von der Körperkraft der alten Dithmarscher geben die Nachrichten von Johann Marbus Nable ein bereites Zeugniß, der, am 9. Februar 1578 zu Diekhufen im Kirchspiel Marne gehorbert...

der bei uns einquartiert ist, ließ sich in Folge eines Gesprächs hinreißen, ein Bravourstück zu unternehmen, dessen Gefahr er gar nicht ahnt.

„Gewiß muß das verhindert werden, denn der unbesonnene Herr würde drüben sicher verhaftet und als Spion nach Velfort transportiert.“

„Sehen Sie, das dachte ich mir auch.“ „Ich werde den Herrn sofort warnen.“

„Nein, das darf nicht sein. Er würde darin nur eine unbefugte Einmischung in seine Pläne sehen und doch versuchen, seine Absicht zu erreichen.“

„Nun gut, Herr Dollweg, ich will noch weiter gehen, als ich bisher gethan. Verhaften Sie den Lieutenant, so wie wir verabredet, und lassen Sie mich das Gelingen unseres Planes sogleich durch einen Unteraufseher wissen.“

damit er rechtzeitig seine Pferde findet und nicht zu spät bei seinem Regiment in Weidheim eintrifft.“

„Gnädige Frau, das ist sehr schön erdacht, aber schwer auszuführen. Ich muß, wenn ich ihn verhaftet habe, seine Personalien aufnehmen.“

„So fragen Sie ihn eben nicht gleich nach Namen und Stand.“

„Das darf ich nicht, gnädige Frau. Wenn er sich dann über mich beschwert, so werde ich wegen Dienstausschließung bestraft.“

„Wenn ich darüber sicher wäre, würde ich keine Minute zögern.“

„Nun gut, Herr Dollweg, ich will noch weiter gehen, als ich bisher gethan. Verhaften Sie den Lieutenant, so wie wir verabredet, und lassen Sie mich das Gelingen unseres Planes sogleich durch einen Unteraufseher wissen.“

Sie aus jeder Schuld sind. Ich glaube aber bestimmt, der Offizier giebt Ihnen die Erklärung.“

„Gnädige Frau, die Sache kann immerhin ihre fatalen Folgen haben. Allein ich freue mich, Ihnen meine Dankbarkeit wenigstens zu einem ganz kleinen Theil beweisen zu können.“

„Er soll nur am kleinen grauen Thor klopfen. Ich bin nebenan in der Bibliothek und werde ihm selbst öffnen.“

„Gute Nacht, gnädige Frau. Gute Nacht, Marie.“

„Gute Nacht, Herr Dollweg. Im Voraus besten Dank. Sie thun ein gutes Werk.“

Er hörte es kaum mehr, eilte auf den Korridor, nahm die Büchse von der Wand, und gleich darauf vernahm man außen seine sich schnell in der Richtung gegen den Wald entfernenden Schritte.

Wie soll ich ihm schreiben? Anfangs dachte ich an einen anonymen Brief, wenn er nun darauf nicht reagirte!

leicht eine unliebbare Erwähnung ihrer Schwester vorkommen.

Die ganze Sache als einen Scherz darzustellen?

Da war es auch unsicher, ob der Offizier im Aerger sich nicht zu schroffen Aeußerungen wenigstens im Kameradentkreis hinreißen ließ.

Sie sind einem frivolen Spiel zum Opfer gefallen. Sie hätten Ihr Ziel nie erreicht. Wegen der deutschen Kavallerie-Übungen wird die französische Grenze jetzt so bemacht, daß ein Durchschleichen unmöglich ist.

Sie wären verhaftet und als der Spionage verdächtig nach Velfort transportiert worden. Die Folgen können Sie sich selbst ausmalen.

Ich halte Sie für einen Kavaliere. Von diesem verlange ich als Dank für mein Handeln, daß er mir auf beiliegendem Zettel

A 1 2 3 4 5 6 8 M 8 9 10 11 12 13 14 15 B 17 18 19

Grayskala #13 B.I.G. C Y M



